

Freunde, Bischof Ulrich II. von Trient (1022 bis 1055) (s. Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden 1888, 89 ff.); Bischof Reginald von Brigen (1125—1140) errichtete die Benedictinerabtei St. Georgenberg (Fiecht) im Unterinntale (vgl. die Chronik von St. Georgenberg, Innsbruck 1874) und führte 1138 in der Nähe des alten Vedidena bei Innsbruck in das Stift Wilten die Prämonstratenser ein; sein Nachfolger, der sel. Hartmann, gründete 1142 das schon genannte Chorherrenstift Neustift bei Brigen. Veranlassung zur Gründung des Cistercienserstiftes Stams gab das tragische Ende des letzten Slaufers Konradin, dessen Mutter ihrem Sohne und dessen Ahnen 1272 ein frommes Denkmal setzte. — In der Diöcese Trient, wo das altchristliche Mönchsleben schon in den Tagen Gregors d. Gr. (590—604) durch Abt Secundus sicher nachgewiesen werden kann (Mon. Germ. Scriptt. rerum Langobard. 25. 108. 125. 133), erhob sich um 1146 vor den Mauern der Bischofsstadt das Benedictinerkloster S. Lorenzo Studien und Mittheilungen u. s. w. 1893, 92 ff. und Völkelt, in der Zeitschrift des Ferdinandeums (1889, 66), das aber 1285 den Dominicanern übergeben wurde. Das regulirte Augustiner-Chorherrenstift St. Michael an der Etsch stiftete 1145 Bischof Altmann unter Beihilfe des Grafen von Eppan; St. Maria in der Au bei Bozen, ebenfalls ein Augustiner-Chorherrenstift, dessen Bewohner später nach Gries übersiedelten (1406), verdankt seine Entstehung (1166) dem Grafen Arnold von Breisenslein und Moriz. In Trient gründeten später den schon genannten Orden 1271 die Augustiner-Eremiten, 1246 die Franciscaner, 1229 die Clarissen ein Heim; in Bozen ließen sich 1274 die Dominicaner, bald nach 1280 die Franciscaner nieder. Zur Zeit der Kreuzzüge, die zum Theil auch Tirol nicht unberührt ließen, hatte sich selbst an verschiedenen Orten, wie Bozen, Lengnoos, Sterzing, der Deutsche Orden niedergelassen Sadurner, in der Zeitschrift des Ferdinandeums 1861, 3 ff., und Völkelt, ebd. 1889, 64 ff.). — In der Diöcese Chur erhoben sich auf tirolischem Boden die Benedictinerstifte Mehrerau (s. d. Art.) am Bodensee (Vorarlberg) 1097, Wintzenberg im Vintschgau 1146 (Goswin, Chronik von Marienberg, herausg. von Schwäyer, Innsbr. 1880), das Karthäuserkloster Allereingelsberg in Sarnals 1826. Frauenklöster errichteten u. A. die Clarissen in Meran 1290 von Brigen aus, wo sie sich schon um 1285 niedergelassen hatten, dann die Dominicanerinnen bei Meran 1241. Um dieselbe Zeit wurden in Tirol auch viele Pfarreien und Seelsorgestellen mit einer Menge von Kirchen und Kirchlein errichtet, deren Gründungsjahr freilich meistens nicht mehr angegeben werden kann (Beispiele s. bei H. Kunstgeschichte von Tirol, Bozen 1885, 78 ff.).

In die zweite Hälfte dieser Periode fällt der Kampf der geistlichen Gewalt mit der landesfürstlichen Macht.

Obwohl durch die Konradinische Schenkung vom Jahre 1027 in heutigen Tirol zwei ausgedehnte geistliche Fürstenthümer (Trient und Brigen) entstanden, so kam daselbst doch nach und nach durch eine eigenthümliche Entwicklung der Dinge die weltliche Macht zum Siege. Die tirolischen Bischöfe verwalteten nämlich, um ihren kirchlichen Beruf nicht zu vernachlässigen, ihre Grafschaften nicht selbst, sondern durch Vögte, welche allmählig durch List und Gewalt die Macht ihrer Lehensherren untergruben. Zu diesen weltlichen Großen, welche ihre Vogteirechte in solcher Weise ausbeuteten, gehören besonders die Grafen von Eppan, Andechs und die des Schlosses Tirol bei Meran. Bis zum Tode des kräftigen Bischofes Friedrich von Wanga (gest. 1218) waren die Bischöfe von Trient und Brigen thatsächlich die Herren des Landes und nöthigten ihre Vögte zur Erfüllung ihrer Vasallenpflicht. Die Regierung des Fürstbischöfes Friedrich von Wanga, den der junge Kaiser Friedrich II. zum Reichsvicar von Oberitalien ernannte, bildet überhaupt den Höhepunkt der bischöflichen Macht in Tirol. Aber nach seinem Tode wurde Graf Albert III. von Tirol, der mächtigste aller Vögte, der sich früher als treuer Vasall gezeigt hatte, wie umgewandelt. Statt eines Vasallen wollte er unabhängiger Landesherr sein und wurde beim Streben nach Vermehrung seiner Macht aus einem Beschützer ein rücksichtsloser Bedränger der Bischöfe von Trient und Brigen. Auch die Andechsler ahmten sein Beispiel nach und überließen beim Aussterben ihres Geschlechtes (1248) alle Besitzungen und Rechte dem Grafen von Tirol. Die bedeutungslosen Grafen von Eppan, die 1800 gänzlich ausstarben, standen unter Alberts Einfluß. Durch seine rücksichtslose und ungerechte Politik war Albert von Tirol, der besonders den Bischof Egno von Brigen und Trient hart bedrängte, in kurzer Zeit der mächtigste Herr des Landes geworden (Huber, Hochstift Trient und Brigen, im Archiv für österr. Gesch. LXIII [1882], 609 ff.; Durig, in d. Zeitschrift des Ferdinandeums 1860, 14 ff.). Nach dem Tode Alberts (1258), des letzten Tiroler Grafen, fielen dessen Besitzungen an seine Schwiegerstöhne Gebhard von Hirschberg (Inn- und Wipptal sammt der Vogtei über Brigen) und Meinhard von Görz, der das ganze übrige Gebiet sammt der Vogtei über Trient erhielt. Meinhard I. schlug vollends die Politik seines Schwiegervaters Albert ein, starb aber schon 1258. Dessen beide Stöhne, Meinhard II. und Albert, erbten nicht nur die Besitzungen ihres Vaters, sondern auch die ihres Vatters Gebhard von Hirschberg. Durch die Ländertheilung von 1271 behielt Meinhard II. die tirolischen Gebiete, Albert bekam Görz und Rustenthal. Meinhard II., ein thätkräftiger, aber wenig gewissenhafter Charakter, war noch mehr als sein Vorgänger bestrebt, seinen Gebietskreis auf Kosten der Kirche zu erweitern; er wird daher geradezu der Begründer der gefürsteten Grafschaft Tirol